

12. September 2013

Das Kind (Folge 348)

Erzählungen von Rainer Kolbe

## Nachmittäglicher Frühjahrsputz

Heute ist der Tag, jetzt ist die Stunde. Das Mittagessen ist verspeist, ich setze wieder meine knallrote bewusstseinserweiternde Mütze auf. Es hat aufgehört zu regnen, es gibt sogar Wolkenlücken mit Sonnenschein. Da geht die Arbeit doch gleich viel leichter von der Hand, denke ich noch.

Ich fege also wie geplant hinter den Mülltonnen, da liegen Blätter und Zweige. Ist ja auch kein Wunder, die Garage steht direkt unter der uralten Kastanie, da fällt im Laufe der Jahrhunderte schon mal was herab. Ich blicke in den herrlichen Baum hinauf, lasse meinen Blick schweifen, da bemerke ich einige dicke Äste, die auf dem Garagendach liegen. Stimmt, die müssen runter, das wollte ich ja schon längst mal erledigen.

Ich hole die Sicherheitsleiter, das wackelige Ding, klappe sie auf und steige drei Stufen in eine annähernd schwindelerregende Höhe. Doch auch wenn ich lange Arme habe, sie sind nicht lang genug. Ich nehme den Schlüssel vom Gemeindehaus und hole mir die große Sicherheitsleiter der Gemeinde, das wackelige Ding. Die hat drei Stufen mehr, der Schwindel wird stärker, aber die Höhe reicht erstmal. Ich hole zwei Äste vom Dach und und aus der Regenrinne allerlei altes Blattwerk und Modder.

Von diesem auf jenes, vom Kleinen aufs Grundsätzliche: Hier ein Zweiglein, dort ein Ast, weiter oben aber liegt noch einer, ein ziemlich großer, der soll natürlich auch runter. Also steige ich von der Leiter, hole die Harke, steige wieder auf die Leiter, hole den großen Ast herunter. Kratze mit der Harke ein wenig an der dicken Mooschicht herum. Sieh da, das geht ganz gut, da geht was ab.

Eigentlich hatte ich ja nur hinter den Mülltonnen fegen wollen. Nun aber stehe ich auf der wackeligen Leiter und hole Moos und Äste vom Dach. Bald reichen Hände und Harke nicht mehr. Eigentlich wäre eine Hebebühne nötig und ein Hochdruckreinigungsgerät ...

Also hole ich den Wasserschlauch, stelle die Düse auf „scharfen Strahl“ und rücke dem Moos weiter oben zu Leibe. Leider reichen Leiter, Arme und Düse nicht bis nach ganz oben. Ich sinne und bastele mir eine Verlängerung, in dem ich das vordere Ende des Gartenschlauchs mit der Düse an den Stiel der Harke binde. Sieh an, da geht noch was.

Natürlich ist auch die Regenrinne verstopft und das Fallrohr. Die Laubabweiser müssen erneuert werden und so weiter und so fort.

Ab und an geht jemand die kleine Straße entlang, grüßt freundlich und lächelt mir milde zu in meiner luftigen Höhe. Das Lächeln heißt „Wurde ja auch mal Zeit!“ oder „Mein Schwiegersohn hat eine Hebebühne!“ oder „Ich habe ein Hochdruckreinigungsgerät!“ Ein jeder tut, was er kann. Immerhin lässt im Laufe des Nachmittags der Schwindel etwas nach, und ich kann jetzt sogar auf einem Bein stehen auf der sechsten Sprosse. Dann reiche ich nämlich noch ein Stückchen höher das Dach hinauf.

Meine Frau ist derweil nicht untätig. Mäht Gras, harkt Gras, schneidet Kanten, räumt die Fahrradgarage wieder ein, spritzt die Mülltonnen sauber, fegt die neu angelegte Terrasse, pflanzt

die Tomaten um und schleppt diverse Teile auf den Dachboden. Und schaufelt schubkarrenweise das Moos weg, dass ich vom Dach hole.

Etwas anderes habe ich an diesem Tag dann nicht mehr gemacht, kurz vor Einbruch der Dunkelheit bin ich fertig. „Wolltest du nicht hinter den Tonnen fegen?“, grinst meine Frau. „Ich muss besser auf dich aufpassen. Du hast dich ja überhaupt nicht unter Kontrolle!“

Am nächsten Morgen – aber das weiß ich jetzt noch nicht – werde ich Schmerzen verspüren an Körperteilen, von denen ich noch nicht einmal wusste, dass ich sie habe.

Sie aber fragen sich jetzt ganz zurecht, wo denn das Kind war an diesem denkwürdigen Nachmittag? Schließlich geht es hier um das Kind und nicht um die Schmerzen seines mittelalten Vaters?! Das Kind saß am Schreibtisch und musste Mathe lernen für die Arbeit am Dienstag.

Die wird, hoffentlich, schmerzfrei.